

## Heutige Situation im Schuleintrittsbereich

Die Heterogenität der Klassen in Kindergarten und Schule nimmt zu, und die Entwicklungsunterschiede bei Kindern im selben Alter werden immer grösser. Der Umgang mit Kulturtechniken ist einigen Kindern bereits im Kindergartenalter vertraut. Hingegen gibt es Kinder, die trotz sorgfältiger Lernbegleitung und individualisierter Förderung in einzelnen Kompetenzbereichen beim Schuleintritt nach wie vor auf zusätzliche Unterstützung angewiesen sind.



## Probleme im Schuleingangsbereich

- Im Vergleich mit anderen Ländern kommen die Kinder in der Schweiz relativ spät erst in Kontakt mit dem systematischen, auf den Erwerb der Kulturtechniken (Lesen, Schreiben und Rechnen) ausgerichteten Lernen.
- Die Schuleingangsphase ist für viele Kinder geprägt von einem kurz aufeinanderfolgenden Wechsel von Lehrpersonen und des pädagogischen Settings.
- Der oft abrupte Übergang vom Kindergarten in die Schule entspricht nicht der Entwicklungslogik des Kindes, sondern ist von einem strukturell vorgegebenen, am kalendarischen Alter des Kindes orientierten Stichtag abgeleitet.
- Der Übertritt vom Kindergarten in die Schule ist für ca. ein Fünftel aller Kinder eine selektive Schwelle, die sie aus der Bildungslaufbahn wirft und bei Kindern sowie auch bei Eltern zum ersten Schulversagen führt.
- Kinder entwickeln sich sehr individuell und die gesellschaftlichen Veränderungen verstärken diese Heterogenität in den Lernvoraussetzungen zusätzlich. Aus diesen Gründen ist eine Einschulung nach dem Jahrgangsprinzip problematisch.
- Die Spannweite der Bedürfnisse von gleichaltrigen Kindern nimmt immer mehr zu, was vermehrt zu Überforderung bei Kindern, Lehrpersonen und Eltern führen kann.

Um diese oft schwierigen Situationen in Kindergärten und ersten und zweiten Klassen zu verbessern, mussten neue Schulmodelle gefunden werden, die der zunehmenden Heterogenität Rechnung tragen können.

## Herkömmliches Modell mit Kindergarten und 1. und 2. Klasse nebeneinander



Das herkömmliche Modell bietet eine oder mehrere Kindergartenklassen neben einer 1. und 2. oder einer Mischklasse mit 1./2. Schuljahr an. Die Kinder besuchen zwei Jahre den Kindergarten und werden dann beurteilt. Falls sie die Lernziele des Kindergartens erreichen, können sie in die 1. Klasse übertreten. Rund ein Fünftel aller Kinder im Kanton Bern, scheitern jedoch bereits an dieser Schwelle und werden dann in Spezialklassen geschickt oder müssen noch ein Jahr länger im Kindergarten bleiben.

## Neues Modell mit Basisstufenklassen



### Merkmale einer Basisstufe

- Die Basisstufe verbindet zwei Jahre Kindergarten und die ersten beiden Schuljahre der Primarstufe. In den Klassen der Basisstufe werden die Kinder von vier bis acht Jahren gemeinsam unterrichtet. Der Unterricht orientiert sich am Entwicklungs- und Lernstand der Kinder (und nicht an ihrem Alter) und findet in flexiblen Lerngruppen statt.
- Eine Klasse umfasst in der Regel 18 bis 24 Kinder und wird während maximal 15 Lektionen von zwei Lehrpersonen im Teamteaching unterrichtet. Teamteaching bedeutet, dass zwei Lehrpersonen gemeinsam die Klasse unterrichten, entweder räumlich getrennt oder im gleichen Schulzimmer.

- Die Kinder können die Basisstufe je nach Entwicklungstempo in drei, vier oder fünf Jahren durchlaufen und treten aufgrund der erreichten Lernziele in das dritte Schuljahr der Primarstufe über.

### **Politischer Auftrag**

Im November 1999 verlangte ein Vorstoß im Grossen Rat die Einführung der Basisstufe (Motion Morgenthaler). Die Basisstufe sollte u. a. die Reform des Übergangs vom Kindergarten in die Schule bringen und den Kindern individuelle Lernwege ermöglichen. Die Motion wurde im Mai 2000 als Postulat überwiesen.

Die Erziehungsdirektion liess darauf zwei Berichte erstellen, die zum einen aufzeigten, in welchen umliegenden Ländern und in welchen Kantonen die Einführung der Basisstufe oder eines vergleichbaren Modells diskutiert und geplant wird und zum anderen, welche Fragen in einem Schulversuch beantwortet werden müssten, damit eine Entscheidung für eine allfällige Einführung der Basisstufe getroffen werden kann.

Der Schulversuch Basisstufe im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern wurde von 2004 bis 2010 mit 13 Projektklassen durchgeführt. Auch die Schule Rütli wurde ausgewählt und konnte mit einer Klasse am Schulversuch teilnehmen.

### **Erkenntnisse aus dem Schulversuch**

Das Modell Basisstufe hat sich während der Schulversuchsphase bewährt und kann für die Kinder einen fließenden Übergang vom spielerischen zum systematischen, schulischen Lernen gewährleisten. Der Übergang in das 3. Schuljahr der Primarstufe erfolgt auf der Basis erreichter Lernziele flexibel und individuell angepasst.

Als besonders wertvoll hat sich im Kanton Bern erwiesen, dass insgesamt 14 Schulgemeinden aus verschiedenen Regionen und mit unterschiedlichsten Voraussetzungen am Schulversuch beteiligt waren.

Dies hat deutlich gemacht, dass je nach Standort völlig unterschiedliche Bedürfnisse und Realitäten vorhanden sind, denen die Basisstufe Rechnung tragen sollte, musste und konnte. Da ist z.B. die Kleinstgemeinde, die aufgrund ihrer Schülerzahlen keinen eigenen Kindergarten mehr führen kann oder jene Gemeinde, die aufgrund ihrer topografischen Eigenheiten mit der Basisstufe eine optimale Schulorganisation realisieren kann. Größere Gemeinden haben hingegen eher Fragen zur räumlichen Organisation zu klären.

Die Beteiligung unterschiedlichster Gemeinden hat ebenfalls aufgezeigt, dass eine Basisstufe unter verschiedenen räumlichen Bedingungen und mit unterschiedlichen finanziellen Investitionen geführt werden kann. Einerseits gibt es Projektklassen mit großzügigen räumlichen Varianten (Neu- oder Umbauten), andererseits haben etliche Standorte aus bescheidenen räumlichen Angeboten das Maximum herausgeholt (z.B. mittels zusätzlicher Gruppenräume, Nischen oder mit zweckdienlichem Mobiliar).

### **Pädagogische Argumente für das Modell Basisstufe**

- Die Kinder können ihre Schullaufbahn „bruchlos“ beginnen und werden über eine längere Zeitdauer hinweg nach einem einheitlichen pädagogischen Konzept unterrichtet und begleitet.
- Die Kinder werden vom spielerischen zum aufgabenorientierten Lernen geführt. Sie lernen lesen, schreiben und rechnen, wenn es ihrer Entwicklung entspricht, und nicht wenn der Schuljahresbeginn es diktiert.
- Die Spiel- und Lernangebote sind vielfältiger als im traditionellen System, da sie 4bis8-jährigen Kindern gerecht werden müssen. Die Kinder können sowohl die Angebote des Kindergartens und der ersten beiden Schuljahre der Primarstufe entsprechend ihrer Entwicklung wählen und nutzen.

- Die Kinder können die ersten Schuljahre während drei, vier oder fünf Jahren durchlaufen ohne dass sie durch Zuweisungsprozesse und –entscheidungen stigmatisiert werden.
- Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe kann über einen längeren Zeitraum gelebt werden. Pro Jahr wechselt die Gruppenzusammensetzung nur um wenige Kinder (Ein- und Übertritte).
- Die Altersdurchmischung ermöglicht den Kindern ein natürliches soziales Erfahrungsfeld. Verschiedene soziale Rollen können auf natürliche Art und Weise erfahren und besetzt werden. Ältere Kinder helfen jüngeren oder umgekehrt.
- Die Eltern bewerten die Kombination von Betreuung, Erziehung und Bildung über längere Zeit durch mind. zwei Lehrpersonen als vertrauensbildend und sehr positiv.
- Die Lehrkräfte schätzen das „Vier-Augen-Prinzip“, denn vier Augen sehen mehr! Vorteile sehen sie in der Beurteilung der Lernfortschritte der Kinder und der differenzierten Förderung und Begleitung einzelner Kinder. Trotz zeitlichem Mehraufwand bezüglich Absprachen fühlen sich die Lehrkräfte durch die gemeinsam getragene Verantwortung für die Klasse auch entlastet.

### **Schulorganisatorische Gründe**

- Die Gemeinden haben für ihre Schulorganisation mehr Möglichkeiten und können die Klassenbildung flexibel gestalten.
- Schwankende Schülerzahlen pro Jahrgang können besser aufgefangen werden, was Ruhe in die ganze Klassenorganisation bringt. Es müssen nicht ständig Klassen auseinander- und wieder zusammengesetzt werden.
- Kleinere Gemeinden können unter Umständen ihren Kindern mit der Basisstufe einen wohnortnahen Schulbesuch ermöglichen.
- Gemeinden mit Schülerzahlen im unteren Überprüfungsbereich können so überhaupt ihren Kindergarten erhalten. (Betrifft rund 10% aller Gemeinden mit Schulstandorten.)

Im Kanton Bern dürfen die Gemeinden selber entscheiden, welche Schulmodelle sie im Schuleingangsbereich anbieten wollen. Im Kanton Bern wurden im August 2016 bereits 93 Basisstufenklassen geführt. Die Eröffnung weiterer Klassen im ganzen Kanton ist geplant.

### **Situation in der Gemeinde Saanen**

Da in der Gemeinde Saanen seit 2004 eine Projektgruppe „Basisstufe“ besteht und nach einem Planungsjahr im Schuljahr 2005 eine Versuchsklasse eröffnet worden ist, konnten vor Ort viele wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Die Basisstufe hat sich auch hier bewährt.

Ab August 2013 durfte die Schule Rütli drei parallel geführte Basisstufenklassen führen.

Es wäre wünschenswert, dass in Zukunft auch an anderen Schulen der Gemeinde Saanen weitere Basisstufenklassen eröffnet werden könnten.

Weitere Infos zum Thema Basisstufe finden Sie auf der Homepage der Erziehungsdirektion des Kantons Bern:

[http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten\\_volksschule/kindergarten\\_volksschule/schuleingang\\_sphase/basisstufe.html](http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kindergarten_volksschule/kindergarten_volksschule/schuleingang_sphase/basisstufe.html)

Bei der Schulleitung der Schule Rütli kann auch eine DVD mit dem Titel: "spielen, entdecken, lernen" zum Thema Basisstufe ausgeliehen werden. Falls Sie sich mit dem Thema noch vertieft auseinandersetzen möchten hier die Kontaktdaten: Schulleitung Rütli, Christine Oberli, Gsteigstrasse 11, 3780 Gstaad, Tel.: 033 744 20 04, Mail: [schulleitung.ruetti@gmail.com](mailto:schulleitung.ruetti@gmail.com)